



LENZ Herbst

Programm

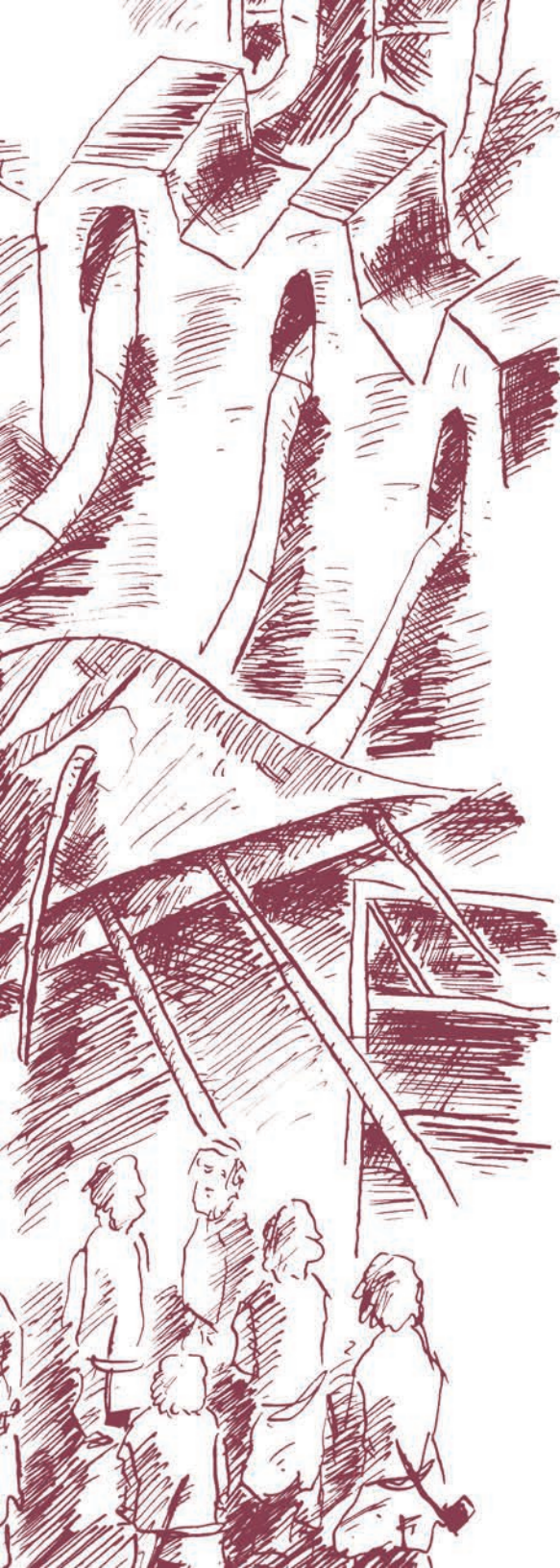
Notizen zur Zeichnung von Jens Eike Krüger

Bei der Beschäftigung mit Jakob Michael Reinhold Lenz ist die Auseinandersetzung mit dessen Manuskripten unabdingbar. Sein Figurenkosmos, seine Aufzeichnungen, seine Textfülle – teils fragmentarisch – bilden das Mosaik eines spannungsvollen ‚Gesamtworks‘. Nicht nur im übertragenen, sondern auch im rein wörtlichen Sinne. Denn in den erhaltenen Manuskripten verlieren sich Textfetzen in seitenfüllenden Zeichnungen und einzelne grafische Skizzen stehen Spalier für penibel ausgeschriebene Textblöcke.

Unsere Vorstellung von Zeichnungen des 18. Jahrhunderts wird im Wesentlichen vom Kupferstich dominiert. Hier prägen, primär aus technischen Gründen, klar gezogene Konturen und Schraffuren in genauen 180°, 90°- oder 45°-Winkeln das Erscheinen der Figuren und Landschaften. Die entstehenden Bilder sind orientiert an anatomisch genauen Maßen, den sachlich richtigen Proportionen und Perspektiven. Lenz' Skizzen, die er in seine Aufzeichnungen und Schriften setzt, brechen mit dieser Erwartungshaltung.

Wir sehen die kleinen grafischen Arbeiten, die mit selbstbewusst flottem Strich gezeichnet, fast geschmiert wurden. Runde Schraffuren, mühelos aus dem rechtem Handgelenk gezogen, ohne die minutiöse Planung und Geduld eines Kupferstechers.

Die Motive fügen sich dabei widerstandslos in das literarische Werk von Jakob Lenz ein und ergänzen dieses. Da sind Menschen, die in ihrer Überzeichnung nie ganz organische Qualität entwickeln und als Figuren für eine mögliche Inszenierung bereit stünden. Es gibt Maschinen, deren Funktionen sich dem Betrachter, der Betrachterin und vielleicht Lenz selbst nicht ganz erschließen. Ungenaue Formen, die sich nicht klar benennen lassen: Ist das eine Glocke, ein Käfig oder ein Panzer? Teilweise nur angerissene Gebäude und Landschaften, ein Zelt, ein Wald oder ein Palast mit wenigen Strichen wie in der Ferne liegend angedeutet. In der Zentrale steht dabei immer wieder das Spiel mit Größen. Menschen gezeichnet in ein Verhältnis zu Maschinen, Autoritäten und letztendlich zum Göttlichen. Winzige Figuren sind gefangen in einem Mauerkäfig; eine Gruppe Schüler sieht auf zu einer



überlebensgroßen Lehrerin. Letztere eine Person so verwegen und unnatürlich gezeichnet, dass der Strich noch heute modern erscheint.

So nah Lenz' Blick hier an die Figuren heran tritt, so fern skizziert er auch Landschaften im Makro-Format. Settings für seine Geschichten, die immer als Kulisse stehen bleiben und sich nie ganz materialisieren. Besonders auffällig ist eine sakrale Skizze, die Lenz anfertigte. Oben eine göttliche Figur, die sich aus den Wolken erhebt. Hinter ihr ein Rad mit Augen, dazwischen Sonnenstrahlen, ein Regenbogen und Flügel. Das Chaos wird betrachtet von zwei Dutzend Männern, jeder eine Axt am Gürtel. Die ganze Gruppe bleibt gesichtslos, dargestellt von Hinten. Nur ganz am Rande, fast verloren, gibt es einen kleinen Kopf, der zurück schaut und den Betrachter in sein Sichtfeld nimmt. Wem gehört dieser Blick?

Die Zeichnung von Jens Eike Krüger ist eine Verdichtung oder Komposition von Motiven von Lenz. Gearbeitet wurde mit Tusche und Feder. Eine Ode von einem Schmierfinken an einen zeitlosen Selbigen.

Die zitierten Zeichnungen sind zu finden in: Jacob Michael Reinhold Lenz, Moskauer Schriften und Briefe, hg. v. Heribert Tommek, Weidler Verlag, Berlin 2007

LENZ-Herbst.

Ein Symposium zum Theater von J.M.R. Lenz

Geradezu verstörende Wirkung müssen die rund 25 Dramen und Dramenfragmente des Sturm und Drang-Dichters Jakob Michael Reinhold Lenz auf seine Zeitgenossen gehabt haben. Man warf ihm Notzüchtigung der Sprache vor sowie poetische Grausamkeit. Seine Stücke schienen die Bühnen zu sprengen. Zu Lenz' Lebzeiten wurde keines davon unverfälscht aufgeführt.

In seinen Dramen werden repressive Gesellschaftsordnungen sichtbar, in denen die Figuren hilflos sind und nicht zu handeln vermögen. Sie sind skurril und schrill, aber immer auch wahrhaftig und liebevoll gezeichnet.

Mit seiner fragmentarischen Dramaturgie und seinem sprunghaften Schreibstil fand Lenz als Dramatiker bisher vergleichsweise wenig Beachtung. Erst heute – vor dem Hintergrund neuer Bühnenformen und aktueller Darstellungsdiskurse – scheint es eine Offenheit, einen Blick für Lenz' eigenwilliges Theater zu geben.

Das Symposium „Lenz-Herbst“ fragt dezidiert nach einem möglichen Theater des J.M.R. Lenz. Studierende der Ruhr- Universität Bochum und der Universität Hamburg erkunden gemeinsam mit Gästen aus Wissenschaft und Theater in szenischen Projekten und Vorträgen Zugänge zu Lenz' ästhetischen, dramatischen und fragmentarischen Schriften.

Inhalt

Über das Symposium _____ 2

Synopsen

Der Tugendhafte Taugenichts _____ 5

Die Soldaten _____ 8

Der neue Menoza _____ 10

Der Hofmeister _____ 12

Pandämonium Germanicum _____ 18

Panel I

[Standpunktnahmen]

Viviane Hoof _____ 3

Prof. Dr. Johannes Lehmann _____ 4

Panel II

[Darstellung, Nachahmung, Wahrnehmung]

Laura Lütt, Katharina Schwichtenberg _____ 5

Katharina Duda, Michelle Kolberg,

Maria Koletzko _____ 7

Dr. des. Marie Christin Wilm _____ 8

Panel III

[„Geschwungne Phantaseien“]

Louisa Schückens, Sarah Wessels _____ 9

Sebastian Bös _____ 10

Nadine Geiter, Carolin Rietzsch _____ 11

Panel IV

[Anschauungen]

Teresa Witte _____ 13

Sina Langner, Carsten Schecker _____ 14

Panel V

[Immerwährendes Schreiben und Lesen]

Philipp Hohmann _____ 17

Sabine Eden, Jessica Rauch _____ 18

Dr. des. Gregor Babelotzky _____ 19

Präsentation

Sofie Henzig | Installation _____ 3

Jens Eike Krüger | Zeichnungen _____ 1

Impressum _____ 24

Lenz' Schreibtisch

Sofie Henzig

Bei der Auseinandersetzung mit Lenz, seinen Werken, Projekten und seiner Arbeitsweise ging mir ein besonderes Manuskript nicht mehr aus dem Sinn. Es geht um die von Gott gegebene ursprüngliche Sprache, die der Mensch verloren hat. Lenz macht sich auf die Suche nach ihr und wagt diese Suche mit einer beeindruckenden Vehemenz.

Meine Installation lädt ein, sich allein an einen Schreibtisch zu setzen, das Fragment dieser Suche nach einer Ursprache zu betrachten und selbst eigene Untersuchungen anzustellen. Es befinden sich Feder und Tinte in der Schublade des Tisches, für diejenigen, die die Atmosphäre anregt, selber ein Fragment in diesem Raum zu hinterlassen oder mit Lenz weiterzuschreiben.

Synopse:
Der Tugendhafte Taugenichts

Viviane Hoof

Der Tugendhafte Taugenichts [Fragment]

David ist der Erstgeborene eines strengen und wankelmütigen Grafen, dessen Ansprüchen er nicht gerecht zu werden vermag: weder intelligent noch schön genug scheint er für die vom Vater errichtete Welt der Bildung und der Künste zu sein. Sein jüngerer Bruder Just ist der vermeintlich geeignetere Erbe. Verzweifelt aus der Welt des schönen Scheins ausbrechend, schließt sich David als Soldat den Preußen an. Im Kampf wird er schwer verwundet. Am Hof glaubt man, er sei tot – nur Just ist im Wissen, dass er noch lebt, intrigiert jedoch gegen ihn ...

Lenz' dramatisches Fragment existiert in zwei Fassungen, die beide das repressive Modell des selbtherrlichen Familienvaters und das einer bürgerlichen Disziplinar-gesellschaft entlarven, wobei vor allem die zweite den Fokus auf die Unterdrückung der Gefühle und der Triebe richtet.

Räume in Bewegung *Zur Konzeption der Schauplätze in Lenz' Dramen*

Viviane Hoof

In den *Anmerkungen übers Theater* formuliert Lenz eine spezifische Nachahmungstheorie, nach der der Dichter in seiner Einbildungskraft, einem seelischen Raum voller webender und lebender Begriffe, Standpunkt beziehen muss. Diese Notwendigkeit liegt darin begründet, dass der Mensch nicht fähig ist, die Welt in ihrer Ganzheit wahrzunehmen. Lenz scheint diese Standpunktnahme auch vom Rezipienten seiner Stücke zu erwarten, er konzipiert verwirrende Perspektiven und Räume. Seine Bühnen sind leer, dunkel, still und überfüllt, durcheinander, bewegt. Dieser Vortrag möchte einige dieser Räume in ihrer Verbindung von szenischer Präsentation und notwendiger Standpunktnahme vorstellen.

Anmerkungen übers Theater: Lenz' Poetologie einer Gegenwartsdramatik

Prof. Dr. Johannes Lehmann (Bonn)

Lenz' *Anmerkungen übers Theater* formulieren in einem ihrer zentralen Sätze „Der wahre Dichter verbindet nicht in seiner Einbildungskraft, wie es ihm gefällt [...]. Er nimmt Standpunkt und dann muss er so verbinden“– eine veritable Unfreiheits-erklärung, die das Genie der darzustellenden Wirklichkeit unterwirft. Diese wirkliche Welt ist bei Lenz zugleich eine zeitlich verstandene Welt, die Welt der Gegenwart.

Wie sich dies in Lenz' Poetologie, dem weiteren Kontext des Straßburger „Sturm und Drang“ und schließlich in seinen Dramentexten manifestiert, ist Gegenstand des Vortrags.



Synopse: Die Soldaten

Sarah Wessels

Die Soldaten. Eine Komödie.

„Gott was hab ich denn Böses getan? – – Stolzius – ich lieb dich ja noch – aber wenn ich nun mein Glück besser machen kann – und Pappa selber mir den Rat gibt“.

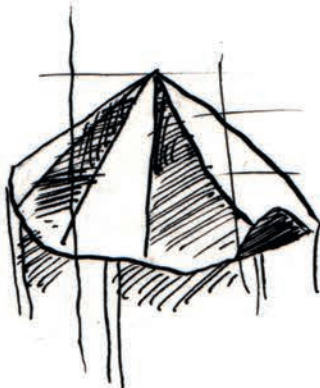
So denkt Mariane, eine Kaufmannstochter, die sich mehr als einmal von Männern den Kopf verdrehen lässt. Zuerst gerät sie an einen Tuchhändler, dann an einen französischen Edelmann und als dieser sie nicht mehr will, bündelt sie mit einem Offizier an. Vom Vater angestachelt, soll sie die Männer ebenso zum gesellschaftlichen Aufstieg nutzen, wie die Männer sie ihrerseits weniger zur Ehefrau als zur Affäre machen wollen. Schließlich landet sie bettelnd und als Ausgestoßene auf der Straße. Die Verliererin bleibt Mariane, die Schuld daran trägt nicht nur sie allein.

Unfassbare Marie Eine fragmentarische Figur

Laura Lütt & Katharina Schwichtenberg

„Die Schreibweise Lenzens, das Fragmentarische, Brüchige, Offene“ (S. Hallensleben) zeigt sich im Drama „Die Soldaten“ in der Figurenzeichnung der Marie, der sowohl tragische als auch komische Aspekte zugeschrieben werden. Lenz schafft mit Marie eine fragmentarische Figur, die nicht klar fassbar ist und von der sich nicht ein Bild, sondern eher mehrere Bruchstücke und durchaus widersprüchliche Facetten abzeichnen, die sich nicht zu einem einheitlichen Bild zusammenfügen lassen.

Die zentrale Frage des Vortrags ist daher, wie es Lenz gelingt, auf formaler Ebene eine uneinheitliche Figur zu schaffen, die sich einer geschlossenen Kategorisierung entzieht.



Der Hofmeister *Ein Protagonist im Abseits*

Katharina Duda, Michelle Kolberg, Maria Koletzko

In der Tragikomödie *Der Hofmeister* zeichnet J. M. R. Lenz mit dem Protagonisten Läufer eine Figur, die dem damaligen Bild des unterdrückten und einflusslosen Hofmeisters entspricht.

In dem Vortrag werden durch die genaue Betrachtung der Darstellung der Figur Läufer insbesondere die Veränderungen auf formaler Ebene im Verlauf des Dramas thematisiert. Diese sollen als Grundlage dienen, die Bedeutung der Selbstkastration zu diskutieren und den Schockmoment zu werten. Abschließend bleibt die Frage zu klären: Stellt die resultierende Beziehung zu Lise tatsächlich die *glückliche* Wendung für Läufer dar?



»gerührt, erschüttert, zerfleischt« – und frei?
Lenz' Konzept ästhetischer Erfahrung

Dr. des. Marie-Christin Wilm (Berlin)

Wenn Lenz in seinen *Werther-Briefen* mit Verweis auf Cicero postuliert, dass das „menschliche Herz [...] geneigt [sei] alles nachzuahmen was es außerordentlich bewegt“, so begründet er anthropologisch eine Konzeption von Kunst, die die Darstellung der Extreme nicht im Zeichen der aristotelischen Mesoteslehre scheut, sondern heraufbeschwört – in seinem eigenen dramatischen Werk spiegelt sich dieser Anspruch auf Radikalität etwa in der Selbstkastration des „Hofmeisters“ wie im Selbstmord des „Engländers“ auf offener Bühne.

Der Vortrag zum lenzischen Konzept ästhetischer Erfahrung ist in diesem Sinne dem Spannungsverhältnis gewidmet zwischen einer *Poetik des Leidens*, die die Zuschauer nicht nur zu Zeugen, sondern zu tatsächlich Mit-Leidenden zu machen gedenkt, und der wirkungsästhetischen Prämisse idealistischer Provenienz, dass in der *Reflexion* des dargestellten und selbstempfundenen Leidens die Erfahrung von Freiheit möglich sei. Hinterfragt wird damit zugleich der Status der Kunstautonomie im Sturm und Drang.

Synopse:
Der neue Menoza

Sarah Wessels

Der neue Menoza. Eine Komödie.

Dass sich Hauptmann von Biederling und der cumbanische Prinz Tandi treffen, stellt sich im Nachhinein als erstaunlicher Zufall heraus. Zunächst aber ist der Besuch Tandis eine Neuerung im Leben der Naumburger Familie, zu der auch die junge Wilhelmine gehört. Zwischen dem Prinzen und ihr entsteht schnell eine Liebelei. Ein weiterer Gast jedoch will Beweise dafür gefunden haben, dass Wilhelmine und Tandi Geschwister seien. Dieser Trugschluss wird aber bald durch andere Beweise wieder aufgeklärt, es gerät also zum Schluss doch Vieles zum Guten.

Der neue Menoza ist ein an Figuren, Handlungssträngen und Themen reiches Stück, dem mit der Titulierung ‚Komödie‘ eigentlich nicht Genüge getan wird, da auch ethische und theatertheoretische Diskussionen geführt werden.

Entwerrung des neuen Menoza Ein Versuch

Louisa Schückens & Sarah Wessels

„Der Witz geht auf Kosten des Zuschauers, der sich nie sicher sein kann in welchem Genre Lenz operiert“ (H. J. Schmidt).

Lenz' Schreiben zeichnet sich laut Henry Schmidt durch eine Nicht-Linearität oder, in anderen Worten, durch das Fehlen eines roten Fadens aus. Die ungewöhnliche lenzische Dramaturgie mit ihren Pausen, ihren Szenen- und Ortswechseln und ihren abwechslungsreichen Dynamiken zeigt sich beispielhaft in *Der neue Menoza*.

Unser Forschungsinteresse besteht darin, eine Struktur in die Lesarten der lenzischen Dramaturgie zu bringen, einzelne Elemente herauszufiltern und dem besonderen Humor von Lenz auf den Grund zu gehen



Lenz' „Der neue Menoza“ an den Fäden der Marionette

Sebastian Bös

Im 18. Jahrhundert erlebt das europäische Marionettentheater eine noch nie gekannte Blütezeit. Lenz zeigt sich als dessen Anhänger: „*Ins Püppenspiel. Ich muß eins wieder lachen.*“

Der Vortrag geht der Frage nach, wie genau das Marionettenhafte und das Marionettentheater Einzug in Lenz' Drama *Der neue Menoza* halten. Nach einer kulturhistorischen Einordnung des Phänomens Marionette werden ihr Erscheinen und ihr metaphorisches Potential anhand exemplarischer Textstellen herausgearbeitet. Dabei rücken neben der Dramaturgie vor allem die Regieanweisungen in den Fokus. Welche Konsequenzen ergeben sich für das Verständnis des Dramas? Welche potentiellen Lesarten des Dramas eröffnen sich so?

Die Rolle des Zufalls in J.M.R. Lenz' „Der Hofmeister“

Nadine Geiter & Carolin Rietzsch

Bereits 1839 schreibt Friedrich Hebbel über Lenz' Figuren, „ihr Schicksal“ sei „eine rohe willkürliche Combination des Zufalls. Freilich mag auch im Zufall Providenz seyn, doch ist es eine Providenz, die wir nicht zu erfassen vermögen.“ Hebbel machte damit auf die entscheidende Rolle des Zufalls bei Lenz aufmerksam, der die Kohärenz der Handlung aufhebt und dem Leser die Möglichkeit entzieht, einen Überblick über Figuren und Handlung zu gewinnen. Vor allem im Hinblick auf die offene Dramenform und die lenzische Dramaturgie der Brüche wollen wir im Vortrag aufzeigen, inwiefern Irritationsmomente und Brüche jeweils unterschiedliche Wirkungen für den Handlungsverlauf erzeugen.



Synopse:
Der Hofmeister oder Vorteile der Privaterziehung.
Eine Komödie.

Julia Freytag

Läuffers prekäre Lage als Hofmeister bei der Familie von Berg ist von den Vätern verursacht: Sowohl sein eigener Vater als auch sein Brotgeber Major von Berg und der Geheime Rat halten ihn in aussichtsloser Lage fest. Nicht verwunderlich, dass er Trost bei der Tochter des Hauses sucht. Gustchen aber und der junge Fritz sind verliebt ineinander, doch ihre Gefühle werden von Fritz' Vater reglementiert. Im Studentenleben im fernen Leipzig erprobt Fritz Freiheit, erfährt aber in finanzieller Not die Härte seines Vaters; Gustchen kompensiert ihre Sehnsucht durch ihre Affäre, die ungewollt zur Schwangerschaft führt. Während sie sich aus Schuldgefühlen ertränken will, jedoch gerettet wird, kastriert sich Läufer selbst, heiratet aber schließlich das junge Bauernmädchen Lise.

Mit diesem Drama übt Lenz Kritik an der sexuellen Repression, unter der beide Geschlechter in der bürgerlichen Gesellschaft leiden müssen.

Die latent tragische Handlung kippt durch Umschwünge, temporeiche Szenenwechsel und eine Dramaturgie des Zufalls immer wieder ins Komische und wird zu einem überzeichneten Happy End geführt. Das vermeintlich idyllische Familientableau am Schluss der Komödie verdeckt jedoch die Beschädigungen der Einzelnen nur notdürftig.

Veranstaltungshinweis:

Samstag, 19.30 Uhr Vorstellung „Der Hofmeister“.

Regie: Roberto Ciulli.

Das Tableau in J.M.R Lenz „Der neue Menoza“

Teresa Witte

Das fragmentarisch anmutende Stück *Der neue Menoza* liest sich als soziale Komödie mit einem Hang zum Tragischen, das aber auch märchenhaft sowie kritisch die westliche Zivilisation betrachtet.

Lenz bedient sich hierbei der von Diderot etablierten und im 18. Jahrhundert populär gewordenen Tableau-Technik, um das Innenleben seiner dramatis personae in besonderer Weise darzustellen. Der Vortrag betrachtet diese Tableaus als visuelle Ausdrucksbilder, welche die stereotypen bürgerlichen Familienkonstellationen durch eine körpersprachliche Rhetorik verdeutlichen und zugleich karikieren. Regiebemerkungen spielen hierbei eine zentrale Rolle.



Schreiende Harmonien
Szenische Tableaus und Nebentexte bei Lenz

Sina Langer & Carsten Schecker

Das Gemälde auf der Bühne – der Ursprungsgedanke des szenischen Tableaus findet in den Stücken von Lenz eine neue Ausgestaltung. Mittels detaillierter textlicher Entfaltung werden in Lenz' Dramen Gemälde „gemalt“: Bühnenmomente, in denen die Figurenanordnung ein harmonisches Ganzes entstehen lässt. Bei so viel Detailversessenheit gehören auch ausufernde Regieanweisungen zum Repertoire von Lenz.

In „Schreiende Harmonien“ wird versucht, Lenz' szenische Tableaus für die Bühne neu auszuprobieren und dem Nebentext einen Raum zu geben. Mit Hilfe der minutiös ausgestalteten, teilweise komisch anmutenden Regieanweisungen werden die szenischen Tableaus performativ ausgestellt.

Synopse:
Pandämonium Germanicum

Viviane Hoof

Pandämonium Germanikum. Eine Skizze.

Der Museberg wird für den an ihm hinaufkletternden Lenz zur physischen sowie mentalen Herausforderung: sucht er doch ohne Unterlass und bisher ohne Antwort, „was zum Gutseyn gehöre“, will er doch, und fragt stetig nach dem Wie, „ein Mahler der menschlichen Gesellschaft werden“. Auf einer Anhöhe erreicht er Goethe, mit dem er auf Nachahmer, Philister und Journalisten herabblickt, die Goethe anhimmeln, aber ihn und sein Schaffen verreißen.

Im „Tempel des Ruhms“ wird Lenz noch immer nicht fündig: er sieht sich inmitten eines Durcheinanders von Schaulustigen, Schriftstellern und deren verschmierten Skizzenblättern, auf denen Lenz weder Wahrheit noch Ähnlichkeit zum ‚Menschen‘ entdecken kann. Jedoch werden seine eigenen ‚echten‘ Menschen, die er schnaufend auf die Bühne bringt, als für die gegenwärtige Zeit „zu groß“ erachtet. Stimmen tummeln sich in seinem Kopf und er erwacht.

Unzeitgemäße Betrachtung: Lenz mit Nietzsche lesen

Philipp Hohmann

Über 50 Jahre trennen den Tod von J.M.R. Lenz und die Geburt von Friedrich Nietzsche. Trotz dieser Spanne zeichnen sich Verwandtschaften in ihrem Denken und Schreiben ab.

Nietzsche schreibt in seiner zweiten *Unzeitgemässen Betrachtung*, es sei der Sinn der klassischen Philologie, „*unzeitgemäss – das heisst gegen die Zeit und dadurch auf die Zeit und hoffentlich zu Gunsten einer kommenden Zeit – zu wirken*“. Diese Perspektive versucht der Vortrag auch im Schreiben Lenz' nachzuweisen. So lassen sich mit Nietzsches Überlegungen neue Lesarten von Lenz' Werk finden oder bereits bekannte vertiefen. Beider Schreiben erschöpft sich nicht in ihren Abweichungen von ihren Zeitgenossen, sondern sie begründen ganz eigene, unabhängige Positionen.

Der Vortrag strebt eine gegenseitige Betrachtung ihrer Texte an, die ganz im Sinne beider Autoren nicht teleologisch agiert, sondern sich immer im Prozess befindet.

*Brighella, Rehaar oder die Jungfer Knicks:
Zur Bedeutung einzelner Figurennamen
in Lenz' Dramen*

Sabine Eden & Jessica Rauch

„Im Kunstwerk gibt es keine nichtssagenden Namen. [...] Alle Namen sagen etwas aus. Jeder Name, der im Werk genannt wird, ist bereits eine Kennzeichnung, die in allen Farben spielt, die ihr nur zur Verfügung stehen.“ (Tynjanov 1969, S. 429)

Dieser Vortrag befasst sich mit der Frage, welche besondere Funktion Lenz seinen Figurennamen zudedacht hat und inwieweit seine Wahl die spezifische Rezeption seiner Werke beeinflusst. In seinen Dramen fallen sprechende Namen wie Läufer auf, die bereits bildhafte Assoziationen hervorrufen. Doch auch scheinbar zufällig gewählte Namen wie David scheinen in ihrer unterschwelliger Bedeutung dichter mit der Handlung verstrickt als zunächst angenommen.

Die Handschriften der Dramen, das Drama der Handschriften

Dr. des. Gregor Babelotzky (Cambridge)

Der Vortrag befasst sich mit der Frage, warum es nicht nur editionswissenschaftlich geboten, sondern für Theater- und Literaturwissenschaft auch interpretatorisch fruchtbar ist, sich im Fall von Lenz' zahlreichen Dramenentwürfen mit den überlieferten Manuskripten selbst zu befassen und sich nicht auf deren Wiedergabe in den gängigen Ausgaben zu verlassen. Indem der Vortrag kurze Einblicke in den umfangreichen Nachlass von Lenz gibt, zeigt er, welche Erkenntnisse man aus einer eng am Material orientierten Betrachtung gewinnen kann. Das Hauptaugenmerk liegt hierbei auf dem Dramenentwurf „Catharina von Siena“, von dem vier verschiedene ‚Bearbeitungen‘ erhalten sind. Um deren Zusammenhänge begreifen zu können, ist die Arbeit mit den Archivmaterialien selbst unverzichtbar.

Notizen zum Symposium



Impressum

Organisiert, gestaltet und ausgerichtet von:

Institut für Theaterwissenschaft, Ruhr-Universität Bochum

Institut für Germanistik, Universität Hamburg

Theater an der Ruhr

Sebastian Bös (Evaluation)

Katharina Duda

Sabine Eden

Julia Freytag (Seminarleitung, Organisation, Kooperation)

Nadine Geiter

Sofie Henzig (Koordination)

Philipp Hohmann (Finanzen, Koordination)

Viviane Hoof (Kuratorin)

Michelle Kolberg

Maria Koletzko

Sina Langner (Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Koordination)

Laura Lütt

Jessica Rauch

Carolin Rietzsch

Judith Schäfer (Seminarleitung, Organisation, Kooperation)

Carsten Schecker (Koordination)

Louisa Schückens (Presse- und Öffentlichkeitsarbeit)

Katharina Schwichtenberg

Sarah Wessels (Kuratorin)

Teresa Witte (Organisation, Kooperation, Koordination)

Gestaltung

Ulrike Weidlich

Zeichnung

Jens Eike Krüger

Redaktion

Viviane Hoof

Sarah Wessels

Judith Schäfer

Wir bedanken uns für die Förderung durch das Programm „Forschendes Lernen“ der Ruhr-Universität und für die Zusammenarbeit mit dem Theater an der Ruhr.

Samstag, 8. Oktober, 12–18 Uhr

12 Uhr Kaffee und Gebäck

12:30–14 Uhr Panel I

[Standpunktnahmen]

Julia Freytag, Judith Schäfer

Begrüßung

Viviane Hoof

*Räume in Bewegung – Zur Konzeption der
Schauplätze in Lenz' Dramen*

Prof. Dr. Johannes F. Lehmann

Lenz' „Anmerkungen übers Theater“:

Lenz' Poetologie einer Gegenwartsdramatik

14–14:30 Uhr Kaffeepause

14:30–16 Uhr Panel II

[Darstellung, Nachahmung, Wahrnehmung]

Laura Lütt, Katharina Schwichtenberg

Unfassbare Marie –

Eine fragmentarische Figur

Katharina Duda, Michelle Kolberg,

Maria Koletzko

Der Hofmeister – Ein Protagonist im Abseits

Dr. des. Marie-Christin Wilm

„gerührt, erschüttert, zerfleischt“ – und frei?

Lenz' Konzept ästhetischer Erfahrung

16–16:30 Uhr Kaffeepause

16:30–18 Uhr Panel III

[„Geschwungne Phantaseien“]

Louisa Schückens, Sarah Wessels

Entwörung des Neuen Menoza - Ein Versuch

Sebastian BöS

Lenz' „Der Neue Menoza“

an den Fäden der Marionette

Nadine Geiter, Carolin Rietzsch

Die Rolle des Zufalls in J.M.R. Lenz'

„Der Hofmeister“

18–19:30 Uhr gemeinsames Abendessen

19:30 Uhr Vorstellung „Der Hofmeister“

Regie: Roberto Ciulli

Sonntag, 9. Oktober, 10-15 Uhr

9:45 Uhr Kaffee und Gebäck

10-12 Uhr Panel IV

[Anschauungen]

Teresa Witte

Das Tableau in J.M.R. Lenz' „Der Neue Menoza“

Sina Langner, Carsten Schecker

Schreiende Harmonien –

Szenische Tableaus und Nebentexte bei Lenz

11:15–12 Uhr Nachgespräch

mit Roberto Ciulli und Helmut Schäfer

Zur Inszenierung „Der Hofmeister“

12:15–14 Uhr Panel V

[Immerwährendes Schreiben und Lesen]

Philipp Hohmann

Unzeitgemäße Betrachtung:

Lenz mit Nietzsche lesen

Sabine Eden, Jessica Rauch

Brighella, Rehaar oder die Jungfer Knicks:

Zur Bedeutung einzelner Figurennamen in Lenz'

Dramen

Dr. des. Gregor Babelotzky

Die Handschriften der Dramen,

das Drama der Handschriften

14–15 Uhr Kaffeepause

Ausstellung

Sofie Henzig

Lenz' Manuskriptstube [Installation]

Jens Eike Krüger

Illustrationen

15–16 Uhr Raum für offene Diskussionen

18 Uhr Vorstellung Leonce und Lena

Regie: Philipp Preuss